

15. PETERSBERGER TREFFEN

„Renten: Rien ne va plus?“

Historische Anleihen

Ausstellungsbroschüre



EDHAC-Ausstellung: Historische Wertpapiere auf dem Petersberg 2013

Angelehnt an das Seminarmotto „Renten: Rien ne va plus?“ hat der EDHAC eine kleine Auswahl von zwölf Anleihen zusammengestellt, um einen kurzen Einblick in die Finanzgeschichte zu geben. Spannend ist, dass heute existierende Finanzprobleme bereits in früheren Perioden aufgetreten sind und es ist hilfreich zu wissen, ob und wie diese Probleme damals gelöst wurden. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Betrachten und Studieren der auf dem Petersberg ausgestellten historischen Anleihen.

Pfandbriefe

Pfandbrief, Pommersche Landschaft, Anclammscher Kreis, vom Juni 1782, gedruckt auf Schweinehaut

Der Siebenjährige Krieg von 1756 bis 1763 hatte Preußen nicht nur einen hohen Blutzoll abgefordert, sondern auch gravierende Verwüstungen des Landes hinterlassen. Zudem setzten bei Kriegsende statt des erwarteten Nachkriegsbooms heftige Währungsunruhen und eine mehrjährige schwere Wirtschaftskrise ein. Der damalige Agrarstaat Preußen geriet dadurch in eine prekäre Lage, denn die erhoffte Wiederbelebung der Wirtschaft mit Hilfe von Auslandskapital ließ sich nicht mehr realisieren. Dennoch gelang schließlich eine Sanierung der ruinierten Landwirtschaft durch eine Finanzinnovation. Die innovative Grundidee bestand darin, die zuvor üblichen landwirtschaftlichen Individualhypotheken durch ein öffentlich-rechtliches Pfandbriefsystem zu ersetzen.

Die erste öffentlich-rechtliche Bodenkreditanstalt war die Schlesische Landschaft. Am 29. August 1769 erließ Friedrich der Große eine Kabinettsorder aufgrund derer mit Wirkung vom 17. Juli 1770 die ritterschaftlichen Güter Schlesiens in einer Zwangsgenossenschaft und Kreditgarantiegemeinschaft für den landwirtschaftlichen Immobilienkredit zusammengeführt wurden. Dem Kreditverband gehörten alle Eigentümer von Rittergütern mit einem Taxwert von mindestens 10.000 Thalern an, also nicht nur die Eigentümer von Gütern, auf denen Pfandbriefe lasteten. Die Attraktivität der neuen Pfandbriefe wurde noch dadurch gesteigert, dass ihre weitgehend standardisierte Gestaltung als Inhaber-Schuldverschreibung einen börsenähnlichen Handel ermöglichte.

Die Schlesischen Pfandbriefe wurden von Anfang an gut aufgenommen, was sich auch darin dokumentiert, dass die Schlesische Landschaft ihr Kreditvolumen von rund 33 Tausend Thaler im Jahre 1770 auf rund 26 Millionen Thaler im Jahre 1806 steigerte.

Aufgrund des erfolgreichen schlesischen Vorbilds etablierten sich allein im Königreich Preußen bis Anfang des 20. Jahrhunderts insgesamt 18 weitere Landschaften bzw. Ritterschaften, darunter am 13. März 1781 die Pommersche Landschaft. Für die Erfindung des Pfandbriefs gab es Orientierungshilfe von bereits existierenden Finanzinstrumenten im Ausland. Besonders zu erwähnen sind hier die Niederländischen Pflanzeralleihen und die Italienischen Monti.

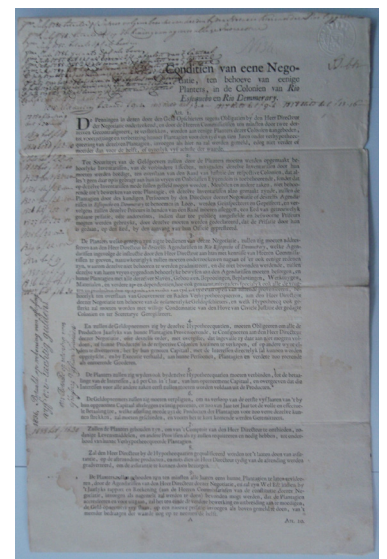


Niederländische Pflanzeralleihen für die Kolonien in Südamerika

Niederländische Pflanzeralleihe, Rio Essequibo en Rio Demmerary, Juli 1772

Die Küste von Guayana in Südamerika wurde im Jahre 1499 von dem Spanier Alonso de Ojeda entdeckt. Ab dem Jahr 1580 ließen sich niederländische Siedler vornehmlich an Flüssen nieder, z.B. seit dem Jahre 1596 am Rio Essequibo. Im Jahre 1604 gründeten die Franzosen Cayenne und die Briten zogen mit einer Siedlung 20 km oberhalb der Mündung des Rio Suriname, dem heutigen Paramaribo, nach. Die Rivalitäten der Kolonialmächte führten in der Folgezeit häufig zu Besitzwechseln. So wurden etwa die Niederländer von den Briten nach den Seekriegen von 1652 – 1654 und 1664 – 1667 im Frieden von Breda (1667) mit Surinam abgespeist und zwar im Austausch gegen die von ihnen ab dem Jahre 1614 besiedelte nordamerikanische Kolonie Neu Amsterdam, dem heutigen New York. Die niederländischen Siedler in Guayana und Surinam benötigten zur Ausweitung und zum Unterhalt ihrer umfangreichen Zuckerrohr-, Kaffee- und Kakaopflanzungen Kapital, das sie sich von Banken im Mutterland liehen. Als Sicherheit diente das gesamte Inventar (Grund und Boden, Gebäude, Einrichtungen, Sklaven sowie alles andere Zubehör). Auf dieser Grundlage gaben die Banken Anleihen aus. In der Regel wurden die Anleihen in mehrere Tranchen unterteilt, die dann wieder in Teilbeträge gesplittet an Anleger verkauft wurden.

Die ersten niederländischen Pflanzeralleihen wurden im Jahre 1753 von dem Amsterdamer Bankier Willem Gideon Deutz als 6%ige - Teilschuldverschreibungen konzipiert. Dieses Wissen fand bald darauf seinen Niederschlag in der Gestaltung der Pfandbriefe Friedrich des Großen.





Italienische Monte

Monte di Pieta della Citta di Firenze, 1. April 1716, gedruckt auf Tierhaut

Unter Monte (ital. Monte = der Berg) verstand man im mittelalterlichen Italien verschiedene Arten von Kapitalansammlungen und Darlehensformen. Im engeren Sinne wurde die Bezeichnung für bestimmte ab dem 14. Jahrhundert begebene Staatsanleihen verwendet. Unter der Herrschaft von Lorenzo dem Prächtigen di Medici erhielt Florenz im Jahre 1473 die ausdrückliche kirchliche Einwilligung zur Begebung von Monti di Pieta. Den Anleiheemissionen lagen weitgehend standardisierte, in staatlichen Dekreten publizierte Anleihebedingungen zugrunde.

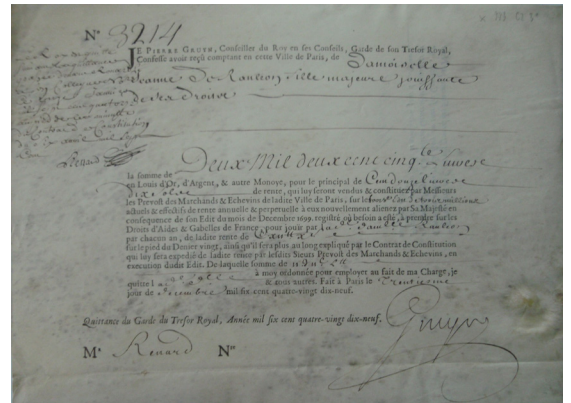
Durch die Stückelung des jeweiligen Gesamtbetrages in vereinheitlichte Teilbeträge entstand bereits damals das Konzept der modernen (Namens-) Teilschuldverschreibung. Durch die Begebung solchermaßen standardisierter Teilschuldverschreibungen konnte, im Unterschied zu den damals üblichen individuell ausgehandelten Darlehensverträgen, die gesamte Anleihe-summe in kleineren Teilbeträgen auf eine große Zahl von Gläubigern aufgeteilt werden. Dabei wurden vorgedruckte Einzelurkunden verwendet. Das florentinische Monte di Pieta (= Berg des Mitleids) System beinhaltete ein Umverteilungssystem, das beträchtliche Teile der Zinseinnahmen via mildtätiger Einrichtungen an die Armen weiterreichte. Verdeutlicht wird dies durch die Vignetten, auf denen Jesus in Bezug auf die Bergpredigt sechs Brotraibe segnet.



Emprunts Royaux

Königliche französische Rente, Quittung vom Dezember 1699, gedruckt auf Tierhaut

Während der Regentschaft Ludwig XIV (geb. 1638 – gest. 1715) und seiner Nachfolger ruinierten die Ausgaben für prunkvolle Bauten, für die königliche Hofhaltung und besonders für die vielen Kriege die Finanzen Frankreichs. Die Steuereinnahmen reichten hinten und vorne nicht, da Adel und Klerus von Steuerzahlungen befreit waren. So wurden die benötigten Gelder durch die Ausgabe von königlichen Renten (Emprunts Royaux) aufgenommen. Die Geschichte der königlichen Renten ist ein Lehrstück in Bezug auf Umschuldungen, Kapitalherabsetzungen, Minderungen der Zinssätze und anderer Maßnahmen zur Entlastung der Staatskasse und zu Ungunsten der Besitzer der Renten. Sie zeigt aber auch mit wie viel Fantasie die Renten ausgestaltet wurden, um potentielle Käufer anzulocken. Die Ausgabe der Emprunts Royaux endete mit der Französischen Revolution im Jahre 1789. Die Renten wurden wertlos, als die Währung im Verlaufe der Revolution kollabierte. Erst die Gründung der Banque de France im Jahre 1800 durch Napoleon Bonaparte sorgte wieder für geordnete finanzielle Verhältnisse in Frankreich.

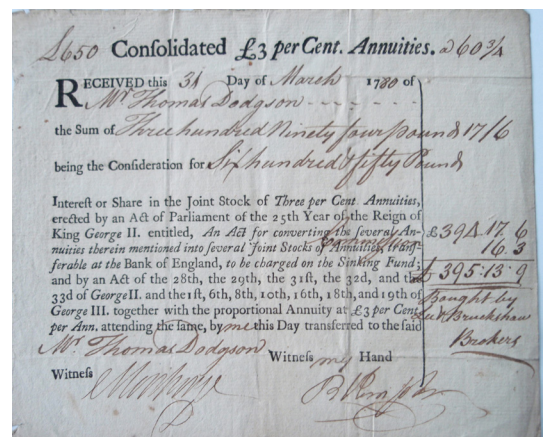


Royal Loans

British Annuities, Quittung vom 31. März 1780

Der Kerngedanke der britischen finanziellen Revolution war die Trennung der öffentlichen Schulden von den Schulden des regierenden Monarchen, mit dem Ziel, die tatsächlich in der gesamten Volkswirtschaft vorhandenen finanziellen Ressourcen zu mobilisieren. In diesem Zusammenhang wurde durch ein Gesetz eine Gruppe reicher Londoner Geschäftsleute autorisiert, im Jahre 1694 eine privilegierte Organisation, die Bank of England (BoE), zu errichten. Im Gegenzug für die erhaltenen Privilegien kaufte die BoE dem Staat Staatsschulden in Höhe ihres gesamten Aktienkapitals von 1,2 Mio. Pfund ab. Die Staatsschuld wurde in zinstragenden Annuities verbrieft. Die BoE sorgte durch regelmäßigen Kauf und Verkauf der Annuities für einen permanent funktionsfähigen Markt. Die Öffentlichkeit wurde nach und nach davon überzeugt, dass die Annuities jederzeit auch wieder in Bargeld (Gold- und Silbergeld) getauscht werden konnten. Die Kaufleute begannen, die von der königlichen Willkür losgelösten Annuities auch als Sicherheit für Privatkredite zu akzeptieren.

Annuities sind festverzinsliche Anleihen ohne Tilgungstermin. Sie laufen so lange, bis die Regierung beschließt sie einzulösen. Die Titel sind übertragbar. Das Eigentumsrecht an der Anleihe wird in einem Zentralregister bei der BoE eingetragen. Bei einem Verkauf stellt der Makler eine Quittung im Namen des Verkäufers aus und unterzeichnet die Quittung. Ein Offizieller der BoE unterzeichnet die Quittung als Zeuge und nimmt die Übertragung im Zentralregister vor.





Badische Freiheitsanleihe

Freiwilliges Anlehen zu Gunsten der deutschen Republik, Schuldschein über 35 Kreuzer, November 1848

Die Emission dieser Anleihe diente der Finanzierung der badischen Revolution. Die badische Revolution von 1848/49 war ein Teil der revolutionären Unruhen, die im Jahre 1848 ganz Europa erschütterten. Sie wurden ausgelöst durch die französische Februar Revolution, die den Bürgerkönig Louis Philippe hinwegfegte. In Deutschland kam es in fast allen Staaten des Deutschen Bundes zu revolutionären Auseinandersetzungen, die zur Einberufung einer Nationalversammlung in die Paulskirche nach Frankfurt führten. Im Großherzogtum Baden, das bereits im Jahre 1818 die erste liberale Verfassung in Deutschland eingeführt hatte, war eine starke republikanische Bewegung entstanden, deren Ziel die Abschaffung der Fürstenherrschaft war. Unter der Federführung der badischen Mitglieder Struve und Hecker stellte die republikanische Fraktion in Frankfurt einen entsprechenden Verfassungsantrag, der von der Mehrheit abgelehnt wurde. Daraufhin beendeten die Republikaner ihre Mitarbeit in Frankfurt. Hecker und Struve beschlossen, ihre Vorstellungen durch einen revolutionären Marsch auf Karlsruhe zu verwirklichen. Am Gründonnerstag den, 13.4.1848 brachen die Aufständischen von Konstanz in Richtung Rheinebene auf, jedoch besiegelte bereits die erste Berührung mit den Bundestruppen die Niederlage. Die Kolonne Heckers löste sich auf, er selbst floh in die Schweiz. Die Lörracher Bürgerwehr forderte Struve auf, an Ihrer Spitze noch einmal einen Aufstandsversuch zu wagen. Am 21. September 1848 rief er in Lörrach eine „deutsche Republik“ aus. Nach dem verlorenen Gefecht von Kandern (24.9.1848) brach jedoch auch dieser Putschversuch kläglich zusammen.



Wertbeständige Anleihen

Wertbeständige Holzanleihe von 1923 der Stadt Vöhrenbach im Schwarzwald

Wertbeständige Anleihen sind deutsche Anleihen, die nicht auf Mark, sondern auf Sachwerte wie Roggen, Weizen, Kohle, Holz, Feingold, u.a. lauten. Sie wurden in den Jahren 1922 bis 1924 in der Zeit der Hyperinflation ausgegeben, in der die Bevölkerung und die Unternehmen das Vertrauen in die in der Inflation entwertete Mark vollständig verloren hatten.

Natürlich waren beim Erwerb und der Rückzahlung keine effektiven Mengen zu bewirken, sondern die in Geld zu zahlenden Beträge wurden zu den jeweiligen Stichtagen aus den Tagespreisen errechnet. Mit der erfolgreichen Stabilisierung der deutschen Währung im November 1924 durch die Rentenmark und den Übergang zur Reichsmark verlor die Ausgabe Wertbeständiger Anleihen ihre Bedeutung. Solange die Inflation ungebremst weiterging, erfüllten die Sachanleihen ihren Zweck hervorragend. Nach der Stabilisierung waren die Anleihen starken Schwankungen ausgesetzt. So führte der Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Preise im Jahre 1930 zu starken Verlusten bei den Roggen- und Weizenanleihen.



Dawes-Anleihe

Deutsche Äußere Anleihe 1924 (Dawes Anleihe) über \$1000

Der Dawes-Plan vom August 1924 regelte die Reparationszahlungen Deutschlands an die Siegermächte des Ersten Weltkrieges. Diese sollten nunmehr der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Weimarer Republik angepasst werden und sie nicht länger überfordern. Zugleich wurde eine internationale Anleihe aufgelegt, mit der die deutsche Wirtschaft angekurbelt wurde. Benannt wurde die Anleihe nach dem US-Finanzexperten Charles Gates Dawes, der von der Reparationskommission als Leiter des Sachverständigenausschusses eingesetzt wurde. Im Jahre 1925 erhielt C. G. Dawes für seine Leistung den Friedensnobelpreis.

Die Dawes-Anleihe ist eine 7 % Fremdwährungs-Anleihe von 960 Millionen Goldmark, die 1924 vom Deutschen Reich im Rahmen des Dawes-Plans mit einer Laufzeit von 25 Jahren begeben wurde. Die Anleihe wurde zu 92% ab dem 14. Oktober 1924 zur Zeichnung aufgelegt. Sie war aufgeteilt in einen durch eine Goldmünzklausel gesicherten amerikanischen Abschnitt über 110 Mio. US-Dollar, einen englischen Abschnitt von 12 Mio. Pfund Sterling, einen französischen Abschnitt von 3 Mio. Pfund Sterling, einen belgischen Abschnitt von 1,5 Mio. Pfund Sterling, einen holländischen Abschnitt von 2,5 Mio. Pfund Sterling, einen schweizerischen Abschnitt von 2,36 Mio. Pfund Sterling und 15 Mio. Schweizer Franken, einen italienischen Abschnitt von 100 Mio. Lire sowie einen schwedischen Abschnitt von 25,2 Mio. Schwedische Kronen.





Young Anleihe

Internationale Anleihe des Deutschen Reichs 1930 (Young Anleihe) über 1000 FF

Am Ende der 1920er Jahre konnte Deutschland seinen Zahlungen nach dem Dawes-Plan nicht mehr nachkommen. Im Jahre 1929 versammelte sich ein neues internationales Gremium, in welchem Owen D. Young als Vorsitzender wirkte, um über ein neues Programm bezüglich der endgültige Entschuldung Deutschlands bei den Reparationen zu beraten. Der Young-Plan war der letzte der Reparationspläne, die die Zahlungsverpflichtungen des Deutschen Reichs auf Grundlage des Versailler Vertrags regelte. Er trat am 17.5.1930 rückwirkend in Kraft und setzte eine durchschnittliche Annuität von rund zwei Milliarden Reichsmark fest, die zum überwiegenden Teil in Devisen zu zahlen war.

Auch der Young-Plan sah eine Staatsanleihe für das Deutsche Reich vor. Die Internationale Anleihe des Deutschen Reiches von 1930 (Young-Anleihe) wurde mit 5,5% verzinst. Sie sollte in 35 Jahren in gleichen Perioden mit gleichen Annuitäten getilgt werden. Die Anleihe war aufgeteilt in einen amerikanischen Abschnitt über 98,25 Mio. US-Dollar, einen englischen Abschnitt von 12 Mio. Pfund Sterling, einen französischen Abschnitt über 2.515 Mio. Französische Franken, einen belgischen Abschnitt über 35 Mio. Belgas, einen holländischen Abschnitt über 73 Mio. Holländische Gulden, einen schweizerischen Abschnitt über 92 Mio. Schweizer Franken, einen italienischen Abschnitt über 110 Mio. Italienische Lire, einen schwedischen Abschnitt über 110 Mio. Schwedische Kronen und einen deutschen Abschnitt über 36 Mio. Reichsmark.



Kreuger Anleihe

Äußere Anleihe des Deutschen Reiches von 1930 (Kreuger Anleihe) über \$500 000

Als mit Beginn der Weltwirtschaftskrise der Finanzbedarf des Deutschen Reiches weiter anstieg und Deutschland im Ausland praktisch nicht mehr kreditwürdig war, bot der schwedische „Zündholzkönig“ Ivar Kreuger der Reichsregierung ein langfristiges Darlehen über 125 Mio. US-Dollar zu sehr günstigen Bedingungen (6% Verzinsung, 93% Auszahlung, Laufzeit 50 Jahre) gegen Einräumung des deutschen Zündwarenmonopols an.

Der Anleihevertrag wurde am 26. Oktober 1929 mit der Svenska Tändsticks Aktiebolaget, Jönköping/ Schweden unter Mitwirkung einer ihrer Konzerngesellschaften abgeschlossen. Das Monopol wurde 1930 in Kraft gesetzt. Ivar Kreuger sicherte sich dadurch seine Marktstellung auf dem internationalen Zündholzmarkt. Die Anleihe wurde vom Deutschen Reich in zwei Abschnitten zu 50 bzw. 75 Mio. US-Dollar aufgelegt und in 250 Global-Teilschuldverschreibungen von je 500.000 US-Dollar verbrieft.

Ivar Kreuger übernahm sich nicht nur mit dieser Anleihe. Er war bedingt durch die Weltwirtschaftskrise kaum mehr in der Lage, die für seinen Konzern benötigten Geldsummen aufzubringen. Er verstrickte sich in immer undurchsichtigeren Finanztransaktionen, die ihn in eine ausweglose Situation brachten und zu seinem Selbstmord am 12. März 1932 führte. Deutschland hielt sich an die Monopolsabgabe und zahlte auch die Kreuger-Anleihe bis 2010 zurück. Die etwas älteren Mitbürger können sich bestimmt noch an die blauen Weltholzschachteln erinnern, die bis in das Jahr 1980 den deutschen Zündholzmarkt beherrschten.



Sächsische Pfund-Anleihe

Free State of Saxony, 100 Pfund, Juli 1927

Abgebildet ist eine Pfundanleihe des Freistaat Sachsen von 1927. Sie ist unentwertet und hat noch Kupons von Juli 1940 bis Juli 1952. Das besondere dieser Anleihe ist, dass sie beim Londoner Schuldenabkommen von 1953 nicht berücksichtigt wurde. Die Regelung der von Emittenten auf dem Gebiet der früheren Sowjetischen Besatzungszone ausgegebenen Auslandsanleihen wurde im Londoner Schuldenabkommen auf die Zeit nach der Wiedervereinigung verschoben. Heute, 23 Jahre nach der Wiedervereinigung, sind diese Altschulden noch immer unbedient.





Chinesische Auslandsanleihen

Chinese Government Reorganisation Gold Loan of 1913, 20 Pfund

Die meist sehr dekorativen chinesischen Auslandsanleihen sind seit vielen Jahrzehnten die hochspekulativen Klassiker unter den Historischen Wertpapieren. Die heute noch ausstehenden Auslandsschulden Chinas umfassen 115 Auslandsanleihen und 20 Kriegsanleihen, die vor der Gründung der Volksrepublik China im Jahre 1949 emittiert wurden.

All diese Auslandsbonds sind seit 1939 notleidend. Eine Regelung der chinesischen Altschulden, das Chinesische Kaiserreich und die Republik China betreffend, steht noch aus. Mao und seine kommunistischen Nachfolger hatten es stets abgelehnt, die Altschulden, die vor der Gründung der Volksrepublik China aufgenommen wurden, zu bedienen.

Immer wieder gab es in den letzten Jahrzehnten Spekulationen zur Rückzahlung der chinesischen Altschulden und Spekulationsblasen bei den entsprechenden Anleihen.



Literatur

Hielscher, Udo: Der Pfandbrief, 2011, Verlag HWPB AG

Hielscher, Udo: Die Florentinischen Monti, 2007, Verlag HWPB AG

Shakespeare, Howard J.: The Royal Loans, Les Emprunts Royaux 1689 – 1789, 1986, Squirrel Publishing Ltd.

Mills, Brian: Britain's National Debt, August 2013, Zeitschrift Scripophily

Wanner, Eckhardt: Freiheit, Bildung, Wohlstand – Die badische Revolution, April 2007, Zeitschrift Aktiensammler

Glasemann, Hans-Georg und Wanner, Eckhardt: Fünfzig Zentner Roggen, 2006, EDHAC-Schriftenreihe

Glasemann, Hans-Georg: Deutsche Wertpapiere aus der Reichsmarkzeit, Ablösung der Ostwerte nach der Wiedervereinigung, Frankfurt/Main, 1998

Glasemann, Hans-Georg: Deutschlands Auslandsanleihen 1924-1945, Rückzahlungen nach der Wiedervereinigung von 1990, Wiesbaden, 1993



Scripophilie

Das Sammeln Historischer Wertpapiere

Das unaussprechliche Kunstwort „Scripophilie“ hat eine englische (Scrip – Besitzrecht) und eine griechische (philos – Liebe zu) Sprachwurzel, die zusammengefügt die Leidenschaft für das Sammeln von alten Wertpapieren ausdrückt.

Erste Anfänge des Sammelns Historischer Wertpapiere lassen sich in den USA bis in die 1870er Jahre zurückverfolgen. In Deutschland dauerte es fast 100 Jahre länger, erst in den 1960er Jahren fingen einige Börsianer an, gerahmte Aktien in ihren Büros aufzuhängen. Die richtige Leidenschaft für das Sammeln Historischer Wertpapiere wurde weltweit aber erst in den 1970er Jahren entfacht. Es handelt sich also um ein relativ junges Sammelgebiet. Die Anzahl der Sammler wächst seitdem stetig, hält sich aber im Vergleich zu Briefmarken und Münzen noch in engen Grenzen.

Da es unmöglich ist, das Sammelgebiet komplett abzudecken, spezialisieren sich die Sammler. Beliebt ist das Sammeln bestimmter Branchen oder der Aufbau einer Ländersammlung. Vielen Sammlern ist selbst ein Land noch zu groß, sie spezialisieren sich deshalb auf ein begrenztes lokales Gebiet, wie z.B. eine Stadt oder ein Bundesland. Weitere Schwerpunkte sind das Sammeln dekorativer Wertpapiere, Wertpapiere aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie von Originalautographen auf Anleihen und Aktien.

Ab einer gewissen Größe der Sammlung gerät neben dem Aspekt des Sammelns auch das Thema Kapitalanlage in den Fokus. Hier ist allerdings zu bedenken, dass der Markt für Historische Wertpapiere im Vergleich z.B. zum Kunstmarkt sehr klein und eng ist. Man sollte selbst Spezialist auf seinem Sammelgebiet sein, denn nur so wird die eigene Sammlung eine rentable, wiederverkäufliche Kapitalanlage darstellen.

Ohnehin fällt es jedem passionierten Sammler sehr schwer, seine Sammlung ganz oder in Teilen aufzulösen. Aber manchmal gibt es in der Familie niemanden, der die Sammlung übernehmen möchte und dann gilt ein Versteigern der Sammlung mit Gewinn auf einer prestigeträchtigen Auktion als Abschluss einer erfolgreichen Sammelleidenschaft.

EDHAC

Erster Deutscher Historic-Actien-Club e. V.

Entstanden ist der EDHAC im Jahre 1975, mitten in den wilden Anfangsjahren der Scripophilie. Es schlossen sich passionierte Sammler zu einem Verein zusammen, um gemeinsam ihrem Hobby nachzugehen und sich gegenseitig zu unterstützen. Der Sitz des Vereins ist bis heute im badischen Kürnbach.

Damals war alles Neuland, man wusste weder welche Wertpapiere dem Sammlermarkt zur Verfügung stehen noch in welchen Mengen. Alles musste erforscht und aufgearbeitet werden. Heute, nach fast 40 Jahren hat man dank der Pionierarbeit vieler fleißiger Sammler und Händler einen viel besseren Überblick über das Sammelgebiet. Vor allem von Sammlern erstellte Kataloge haben inzwischen viel Transparenz in den Markt gebracht.

Seit April 2013 ist eine neue, zukunftsorientierte EDHAC-Vorstandschafft am Werk, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Sammeln Historischer Wertpapiere noch mehr publik zu machen. Besonderen Wert legen wir auf den Ausbau unserer interaktiv orientierten Webseite. Bei Interesse schauen Sie sich unsere Internetseite an und kontaktieren Sie uns unter:

www.edhac-ev.de



Siegburger Straße 39a
53757 Sankt Augustin
Tel. +49 (0) 2241 9 32 62 0
Fax +49 (0) 2241 9 32 62 21
Mail: kontakt@drescher-cie.de
www.drescher-cie.de

EDHAC e.V.
Erster Deutscher Historic-Actien-Club e.V.

Lehmgrube 4
75203 Königsbach-Stein
Tel. +49 (0) 7232 9358
Mail: vorstand@edhac-ev.de
www.edhac-ev.de